

Freie Radikale

«Radical Fashion» ist ein Konstrukt mit vielen Gesichtern. Designer provozieren, indem sie revolutionäre Auffassungen von Schönheit und Stil vorstellen sowie Mode zeigen, die nicht zuallererst nach ihrer kommerziellen Verwertbarkeit beurteilt wird. Aber auch sie kochen nur mit Wasser, wenn sie etablierte Grenzen überschreiten. Radical Fashion – ein Schlagwort, dessen Realität erst noch erfunden werden muss. Text: Noémie Schwaller

Ich klicke und blättere mich durch Hunderte von Bildern mit der Zuordnung «Radical Fashion». Was ich sehe, ist konzeptuelle Mode, Trash Design, Moderne, technische Materialien. Hier wird provoziert, nachgedacht, umgedacht, dekonstruiert, deformiert, in Stoffe geschnitten und viel mit den Augen gezwinkert. Der Begriff «Radical Fashion» wurde weitgehend vom V&A Museum London geprägt. In einer von Claire Wilcox konzipierten Ausstellung mit ebendiesem Titel wurden 11 bekannte, zeitgenössische Designer gezeigt, die alle als Old School Avantgarde bezeichnet werden können: Issey Miyake, Jean Paul Gaultier, Vivienne Westwood, Yohji Yamamoto, Azzedine Alaïa, Hussein Chalayan, Comme des Garçons, Helmut Lang, Alexander McQueen, Junya Watanabe und Maison Martin Margiela. Was ist radikal? Das Wort wird in zwei Bedeutungen gebraucht, schreibt Valerie Mendes, Chief Curator Textile and Dress V&A, als Definition: «Die Hauptbedeutung lautet wohl revolutionär, aber paradoxerweise meint radikal auch soviel wie fundamental oder elementar.»

Chalayan ist für mich Vorreiter und konsequenter Ausführer dieser «Radical Fashion», in dem Sinne auch revolutionär. Wurde ihm nachgesagt, er sei in seinen Ideen gefangen, so wurde diese Meinung spätestens 2007 revidiert. Chalayan definiert Mode jede Saison neu und versteht die Art, wie wir uns kleiden, als Reaktion auf das Zeitgeschehen. Seine Arbeit drängt darauf, in einem grösseren Kontext über Mode nachzudenken. Also ist sie eben genau auch fundamental oder elementar. «This is what fashion is all about», urteilt der London Daily Telegraph über Chalayans Werk.

Miyakes Pleats Please Line ist radikal in ihrer Demokratie. Durch das Plissieren wurden Textur und Form zeitgleich so gestaltet, dass aus jedem Stück ein Unikat entstand, leicht und



flexibel. McQueens Mode ist radikal in ihrer puren Provokation. «Sie muss radikal sein, um die Menschen aufzurütteln und zum Umdenken zu bewegen», sagte er in einem Interview im Observer. Bei Margiela ist es eine Abwesenheit, die er inszeniert. Auf eine radikale Art, selbstverständlich. Gareth Pughs Erfolg ist Beweis einer vorhandenen Nachfrage danach, bestehende Ansichten herauszufordern. Mode wird aber auch von Stylisten wie Jane How, Francesca Burns, Melanie Ward, Marie Chaix oder Karl Templar radikalisiert.

Radical Fashion wird einfach mit Avantgarde gleichgesetzt. Beugen wir uns nicht der Macht als allgemeingültig hingenommener Mainstream-Auffassungen: «Radical» in Radical Fashion beschreibt nicht die Kleidung an sich, sondern ist vielmehr die kompromisslose, höchst einflussreiche Vorgehensweise und Einstellung dieser innovativen Designer zum Subjekt ihres Metiers. Ihre radikalen Kreationen sind radikal in ihrem Konzept, in der Idee, in der Umsetzung. Nicht als Fashion. Was man vor kurzem an der Fashion Week Paris bei den Männerkollektionen des kommenden Frühling gesehen hat, ist denn auch nicht weiter aufregend. Bernhard Wilhelm zeigte Zitate von Hartmann Nordenholz und Prada, Songzio wärmte Statements von Raf Simons und Acne auf. Radical Fashion muss erfunden werden!

Illustration: Raffinerie

Radikal kopiert und angemessen unangepasst. Radikale Mode ist meist nicht mehr als eine gewagte Collage.